

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Büecherstübli.

De Flatzbueb. Aller Gattig Sache-Sächeli us em Tößtal, verzelt vom Ruedi Chägi ou Baume. Derlag Geschwister Ziegler, Winterthur.

I zele das Buech zum beschte, was öiseri Zürcher Dialäktliteratur bis iez uufzwyse häd, zum mindeschte, was d Spraach aagaad. Mer sött zwaar vo rächtswääge binere Dichtig nüd vo der Spraach elei rede, will ja en Erzelig oder en Värs überhaupt nu als Dichtig cha gälte, wänn d Gidaken und Gfüül i der Spraach uufgange sind; aber da ischt würlkli ales esoo urchig gseid und ganz us em Geischt vom Dialäkt usegwachse, das mer si hundert Jahr zrug versetzt voochund, won öisers Züritütsch nanig mit hundert hochtüusche Flicke plätzet gsy ischt. Männgsmaal sind alerdings die alten Uusdrück, won öis andere scho abhande choo sind, esoo tick gsäät, das mer der Ydruck überchund, de Verfasser hebs in eerschter Linie uf die absee ghaa. — Es sind meh Schilderige weder Erzelige, aber es ischt ales i Handlig umgesetzt, drum list mer die Bschröybig grad so gäärn wie die chuurzwyligschte Gschichte. Nüd nu für de Sprööchler, au für de Volkskundler ischt das Buech e wahri Fundgrueb. Dernäabet chund aber au s rein Mäntschli nüd z chuurz, das mer mängsmaal ganz grüert oder fyrli gstimt wird, wänn de Held — de Verfasser — scho in äärmlichschte Verheltnissen ufwachst. Mer gseed au daa wider emaal, dass de Geischt und s Gmüet d Hauptsach sind im Lääbe, nüd de Galdseckel oder de Name.

R. Hg.

Tavel Rudolf von: Meischer und Ritter. Dolksusgab. Lomb. 7 20 Fr. Derlag A. Francke AG., Bärn, 1945.

„Last but not least“ chönnt me mit den Engländer säge, will „Meischer und Ritter“ der letzt Band isch, wo i der Dolksusgab isch neu druckt worde. Es isch au ds letzte Wärk vom Rud. von Tavel und zugleich eis vo syne richste, töufsten und luterste: Der Uebergang vom alte zum neue Glaube wird us em ne versönliche Geist use chräftig dargstellt und dramatisch entwickelt. Der Held vom Buech isch der groß Maler, Dichter und Reformator Meister Niklaus Manuel, wo der neu Glaube füürig und überzügt tuet verfächte. Der Ritter hingäge, der Kaspar von Mülinen, blibt, wie's di strängi Familietradition verlangt, em alte Glaube treu

Us der Wärkstatt wird der Maler Manuel usegrisse zu de Söldner und Risläufer und isch a der Bicocca au derbi. - Später wird er Landvogt z Erlach, won er au für e neu Glaube strittet und isteit. - Vor sym Tod versöhnt er sich aber wider mit sym katholische Jugetfründ von Mülinen. - D „Kappeler Milchsuppe“ und der „Brueder Klaus“ si für e Rudolf von Tavel es Symbol für die einigi, wahri und freii Schwyz, i däre verschidene Rasse, Sprache, Inträsse, Kulture und Religione näbetenander chönnen i Rued und Fride läbe, ohni dass der eint Teil wott übermarche und en andere wetti bodige und alles regänte und na sym Grind erzwänge. Mer wei hoffe, es wärdi

au na däm Wältchrieg 1939-45 müglech si, uf däm Bode wifers schaffen und enander treu und ufrichtig d Hand zgäh zum Zämeschaffe für üsi schöni, freii, liebi Schwyz, au we mer nid gäng alli der gliche Meinig si. Mer dörfe nid vergässe, daß politische und konfessionelle Fanatismus, Egoismus, Ufride, Uneinigkei, Herrschsucht z Änd würdi bedüte für üses Land und au für üs.
G. S.

**Dr Schwarzbueb. Solothurner Jahr- und Heimatbuech uf 1946, ufe-
gä vom Albin Fringeli. Verlag Jeger-Moll, Breitenbach. 1.30 Fr.**

I der Schwyz gits Kaländer, Brattige und Jahrbüecher z dotzet- we nid z hundertwis. Aber nume e chline Teil dervo isch au literarisch und künstlerisch wärtvoll, will vili Kaländer eifach geistlos, grobjähnisch und lamaschig zämegschlage wärde, ohni vil Ornig und Sinn. Sogar im Kanton Bärn, wo wott so bodeständig und gsund si, chunnt mängisch uf däm Gebiet zimli miggeri und armseligi War use. Es fehlt halt meistens am rächte Gwüssen und lutere Geist und am heimatliche Sinn und künstlerische Wüssen und Chönne vo de „leitende Chöpf“ und Verleger. — Der Kanton Solothurn hingäge het der rächt Ma gfunde für di undankbari aber im Grund ganz wichtigi Ufgab vom Kalenderschriber. Mit Härz und Seel isch der Albin Fringeli bi syr großen Arbeit, won er suber und gwüssehaft löst. — Drum isch au der „Schwarzbueb“ uf 1946 — wenn er au nid fählerlos und vollkommen isch — wirklich es ächts Heimatbuech für alli Solothurner, und e Spiegel von ihrem Land, von ihrem Wäsen und Sy.
G. S.

**Staub Ruth. S Härz-Gygeli, Därfse für Groösi und Chlini. Verlag
H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1945, Preis brosch. 4.— Fr.**

Sit der *Paul Haller* und *d Sophie Haemmerli-Marti* gstorbe si und nümme chönnen in ihrem Aargauerdütsch dichten und schaffen, isch es zimli still worden im Aargaugarte vom Schwyzerdütsch. Drum sie mer froh, i der *Ruth Staub* e neuu Stimm, es fyns Glöggli z ghöre (uf Zofingerdütsch) und mer wei hoffe, ihri Saat wärdi ufga und früschi, farbigi Bluemen und gueti, saftigi und chächi Frücht bringe.

Uf all Fäll si die 100 Gedicht im „Härz-Gygeli“ e schönen Afang, wo vo Muet, Begabung und vo „Treuji zur Heimat“ zügt — Es isch wie nes Versprächen und wie ne schöni Hoffnig, we scho ds Schriftdütsche öppe no i die Värse ineprätscht und mir einisch vom „Härzallerliebste“ oder vom ne „Fliderbusch“ müesse ghöre. Ds Schriftdütschen isch äben e gformti, richi Sprach, wo jedem von is wott bestimmti Formen und Klischee härelege, we mir nid ganz guet ufpassse. Wituus di meiste Gedicht si aber guet graten und fasch gäng au i rächte Rhythmus gsetzt. Mir gfalle zwöi Gedicht no bsunders guet: „Junge Boum nochem Sturm“ und „Wägspruch.“ — Wer nid mit mir iverstande isch, söll mer's schriben und sy Meinung begründe.
G. S.

Stäger Robert. Be eus, im Dorf (zwölf Monetsbildli uf freiamtertüütsch), Bilder vom Hans Bühler. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1945. Pris 100. 6.50 fr.

Di eifache, chäche, lutere Bilder vom Hans Bühler gäben eim scho di rächti „Stimmung“ für d „Monetsbilder“ vom Robert Stäger z chüstige. Es si würtlech Bilder: Erinnerungen und Schilderungen us em ne Schwyzerdörfli (Villmergen) und we me die Beschreibungen und die Brichte list, so vernimmt me, wie'n es äbe zuegeit „Diheim im Dorf im Lauf vom Jahr.“ — Me möchti däm schöne Buech no chli me Läben und Handlung gönne; aber de wären es halt e keini mit Verstand und Liebi beobachtet, beschribeni und erzellti „Bilder“ meh aber derfür Szenen mit vilem Uf und Ab und mit em ne Stürmen uf en es Zil zue, wo nid liecht z gwünnen isch. Mer wei hoffe, der Robert Stäger tüegi's den au zeige, was er als Erzeller, Dichter und Düter vo läbige Gschichte mit ere wahre inneren und üssere Handlung cha und versteit, wäge sy Sprach isch dütlech, urchig, luter und chüschtig. G. S.

Heimatschutztheater, Bern. Vereinsblatt Nr. 3, Januar 1946.

Scho wider het me sech dank vergäbe gfreut. Das dritte Heftli vom *Theo Wettstein* isch scho vil mutzer als die zwöi erste. Dä „Redakter“ macht sich äbe mängisch d Arbeit e chli ring. Er schnöigget öppen i de Sachen ume, won anderi mit vil Müe und Schweiß hei gsammlt, gschriben oder zämetreit und denn druckt er öppe dervo ab, was ihm paßt, natürlich ohni gnau zvermerke, won er sy Stoff *würtlech* här het, z. B. mängisch us „*Schwyzlerlüt*“. — Derfür isch der Theo Wettstein son e sparsame Herr, daß er's nid wagt, albeneinisch e Nummer z chaufe, z. B. nid emal d „*Karl Grunder* Nummer“, wo sicher mit em Volchstheater verhängt isch. — Aber der Theo Wettstein isch nid der einzig „berüemt“ oder „patriotisch“ Bärner, wo die Nummer au nid ghaucht het. Derfür hei se vil eifachi Lüt uf em Land und i der Stadt ghaucht. G. S.

In Vorbereitung:

**Kleine deutsche Sprachlehre
für Schulen und Sprachkurse**

Verfasser: Dr. phil. G. Schmid

Umfang: ca. 64—72 Seiten, Preis ca. 3.— Fr.

— **Schwyzlerlüt-Verlag Fryburg** —